

Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **68 (2003)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vortrag von Niklaus Landolt zum Bauernkrieg von 1653

Unterschiedliche Ausgangslagen und Zielsetzungen

Im Emmental und im Entlebuch stellten die Bauern im Jahr 1653 den Herrschaftsanspruch der städtischen Obrigkeit grundsätzlich in Frage. Auf der Basler Landschaft dagegen verlief die Auseinandersetzung zwischen den Landschäftlern und der Stadt weitgehend in den gewohnten Bahnen derartiger Konflikte. An der am 10. September von der Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte BL und dem Dichter- und Stadtmuseum durchgeführten Veranstaltung «Kriegerische Entlebucher – revoltierende Baselbieter?» ging der Historiker Niklaus Landolt den Hintergründen dieses unterschiedlichen Verhaltens nach.

Die Intensität des Konfliktes von 1653, so Landolt, war für Schweizer Verhältnisse einmalig und auch im europäischen Vergleich aussergewöhnlich. Dies gilt allerdings nur für die Brennpunkte Bern und Luzern. Während man im Falle dieser beiden Gebiete von einer eigentlichen revolutionären Bewegung sprechen kann, hat man es auf der Basler Landschaft eher mit einer Revolte zu tun, der es nicht um eine Neuverteilung der Macht, sondern um die Behebung einzelner Missstände ging.

Typisch für die Auseinandersetzung von 1653 waren die grossen Versammlungen, Bittschriften, die Verweigerung von Leistungen. Neu war, dass die Bauern mit

grossen bewaffneten Kontingenten vor die Städte Bern und Luzern zogen und diese vorübergehend belagerten. So weit gingen die Landschäftler nicht, eine Belagerung Basels wurde von ihnen nicht unternommen.

Die unterschiedliche Radikalität der aufständischen und revoltierenden Bauern kommt auch in den Bildern zum Ausdruck, die aus jenen Tagen überliefert sind. Für den Konfliktherd der Basler Landschaft sind dies nur zwei. Das eine zeigt die Hinrichtung der Baselbieter «Rädelsführer», das andere ist ein Bildnis von Uli Schad, einem der Hingerichteten. Letzteres scheint durch ein Porträt des Berner Bauernführers Niklaus Leuenberger beeinflusst zu sein, denn der Knüttel, den Schad auf dem Bild wie Leuenberger in der Hand hält, war auf der Basler Landschaft nicht gebräuchlich.

Verglichen mit diesen beiden Darstellungen ist die Zahl der Bildnisse aus Bern und Luzern grösser; die Porträts zeigen zum Teil äusserst selbstbewusste Protagonisten.

Unterschiedliche Voraussetzungen

Für die unterschiedliche Ausgestaltung des Konfliktes nannte Landolt mehrere Gründe.

Die Entlebucher und Emmentaler Bauern betrieben Vieh- und Milchwirtschaft in

grossen Stil, sie verkauften ihre Produkte weit über die jeweilige Region hinaus. Sie profitierten zunächst von der durch den Dreissigjährigen Krieg angeheizten Nachfrage. Als diese dann gegen Kriegsende einbrach, bekamen sie dies deutlich zu spüren. Umso empfindlicher mussten die Entlebucher etwa auf einen sie stark treffenden währungspolitischen Entscheid der Luzerner Regierung reagieren. Die Bauern auf der Basler Landschaft dagegen wirtschafteten in kleinerem Stil. Oft mussten sie noch einem Gewerbe oder einem Handwerk nachgehen, um wirtschaftlich über die Runden zu kommen. Vom Sinken der Preise gegen Ende des Dreissigjährigen Krieges profitierten sie eher. Was sie gegen die Basler Obrigkeit revoltieren liess, waren vor allem drei Dinge. Zum einen wurden sie von der Obrigkeit gezwungen, ihren Salzbedarf zu überhöhten Preisen aus städtischem Verkauf zu decken. Zum zweiten war die Bussenpolitik der Landvögte nachweislich von Willkür geprägt. Und zum dritten hatten sie während des Dreissigjährigen Krieges eine militärische Sondersteuer zu entrichten, die einzig zum besseren Schutz der Stadt eingesetzt wurde, ohne dass sie die Sicherheit auf der Landschaft verbessert hätte.

Diese Steuer wurde auch nach dem Ende des Krieges weiter erhoben.

Zwischen dem Entlebuch und dem Emmental bestand bereits vor 1653 ein intensiver wirtschaftlicher Kontakt. Demgegenüber befindet sich die Basler Landschaft in einer schweizerischen Randlage, hier verlaufen die wirtschaftlichen Kontakte in andere Richtungen.

Anders als die Entlebucher und Emmentaler Bauern leiteten die Landschäftler aus dem Bauernbund keine politischen Ansprüche ab, für sie war der Bund eigentlich ein Schutzbündnis. So gibt es denn auch keine Hinweise, dass sie sich an Innerschweizer Traditionen wie der Landsgemeinde oder an der Tellingeschichte (wie dies etwa im Tellenlied von 1653 zu Ausdruck kommt) orientiert hätten. Trotzdem dachte die Basler Obrigkeit nach dem Ende der Revolte nicht daran, Milde walten zu lassen. Die heftige Reaktion der Basler Herren zielte darauf ab, einen Herrschaftsanspruch nach französischen Vorbildern durchzusetzen, auch wenn die Stadt in der Folge stillschweigend den Salzpreis reduzierte und die militärische Sondersteuer abschaffte.

Martin Stohler

Unsere nächsten Veranstaltungen

20. November 2003, ab 17.30 Uhr: Einführung «Basler Bibliographie über Internet» mit Dr. Hans Berner

Universitätsbibliothek Basel, Schönbeinstrasse 18–20, 4056 Basel (1. Stock)

26. November 2003, 19.30 Uhr: Vortrag über die Heilige Verena von Zurzach mit der Historikerin und Theologin Irina Bossart (Basel)

Heimatismuseum Reinach, Kirchgasse 9, 4153 Reinach (Dorf)

GRK BL-Mitglieder erhalten noch eine detaillierte Einladung. Gäste sind sehr willkommen!